

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

482 (17.10.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Anzeige: Wöchentlich zweimal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezettel 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Erwerbungs-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 482

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 17. Oktober 1914.

73. Jahrgang.

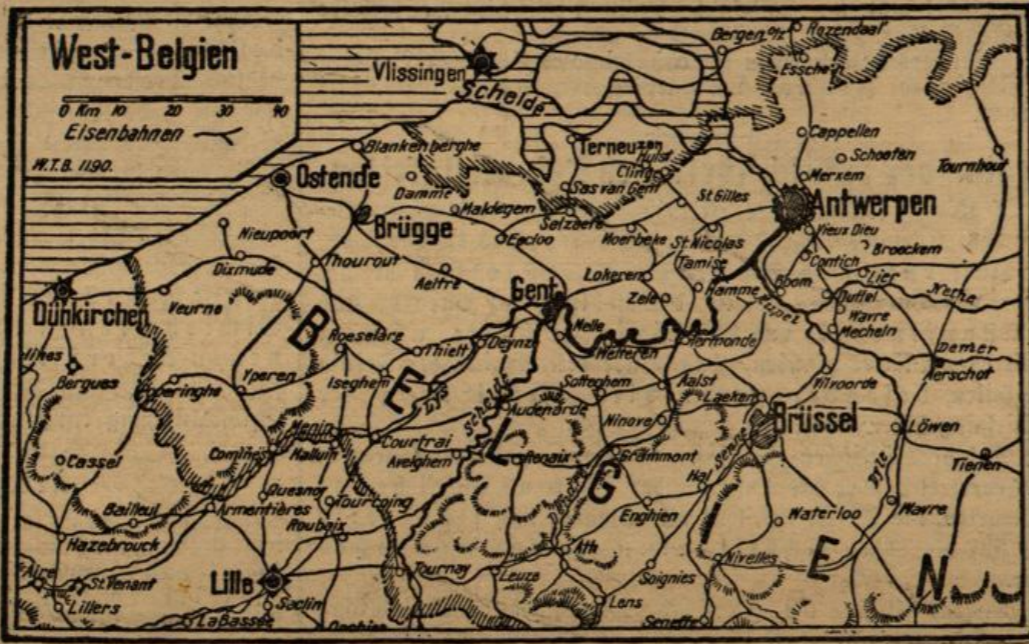
Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich.

Berlin, 17. Okt. Das „Berliner Tagbl.“ meldet aus Rotterdam: Der Kriegskorrespondent des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“, der soeben aus Nordfrankreich zurückgekehrt ist, meldet von der Grenze folgendes:

Die Ueberreste der belgischen Gemeinde Antwerpen, die sich in der Umgegend von Ostende zu konzentrieren versucht haben, sind auf ihrem völlig desorganisierten Abzug zwischen Sigmuiden und Kouslers durch die französischen Marine- und Kavallerie- und Infanterie-Regimenter zurückgedrängt worden. Die Franzosen wiesen dort Befestigungen auf. Gestern nachmittags um 2 Uhr wurden diese Stellungen von bedeutenden deutschen Streitkräften aller Waffengattungen angegriffen. Da angenommen ist, daß die Streitkräfte der Franzosen sich in der Nähe von Dünkirchen befinden, die Deutschen jetzt in der Nähe von Ostende, die Verbündeten verläßt ist. Die belgische Bevölkerung dieser Gegend flüchtet nach Boulogne und verkehrt die Umbrinnung auf den Landstraßen. Der große Verbindungsweeg von Brügge nach Ostende über Neemport ist in der Gewalt der Deutschen, also sind in der Gegend von Dünkirchen und Boulogne größere Kämpfe zu erwarten.



Ein großer Erfolg der Deutschen bei Gent.

Berlin, 16. Okt. Der Korrespondent der „Daily Mail“ gibt zu, daß am Sonntag die Verbündeten östlich Gent eine schwere Niederlage erlitten hätten und unter schwerem deutschem Geschützfeuer auf nördlichem Rückzug eine Stellung nach der andern räumen mußten. Eine Brigade verlor sich und erlitt schwere Verluste.

Die belgischen Flüchtlinge.

Rotterdam, 16. Okt. Dem „Nieuwe Rotterdamische Courant“ wird aus Sluis gemeldet: Die Zahl der Flüchtlinge aus dem nordwestlichen Belgien, die hier ankommen, wird auf 60 000 geschätzt. Ihr Zustand ist unbeschreiblich. Für die Mehrzahl sind keine Wohnungen vorhanden, so daß sie die Nächte auf der Straße verbringen müssen. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln. Die Väterluden sind sämtlich geschlossen. Alle Bauernwagen sind requiriert worden, um Leute nach Dreesen zu bringen. Auch dort ist alles voll. 20 große Boote, die sonst für die Beförderung von Zuckerrüben benutzt werden, sind mit Flüchtlingen besetzt.

Belgien vollkommen besetzt.

Berlin, 16. Okt. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Rotterdam berichtet: Gestern früh auf der Fahrt nach Ostende nach Sluis begab sich ein Berichterstatter hundert von Autos mit belgischen Offizieren, von denen der größte Teil den Deutschen in die Hände fiel, weil die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten ist. Bei Dünkirchen wird schon gekämpft. Die Stadt wird teilweise durch Ueberschwemmung geschützt. Belgien ist nunmehr vollkommen in der Macht der deutschen Truppen. Das ganze östliche und westliche Belgien wird von den belgischen Truppen gefährdet. Die Deutschen stellen überall den Straßenbahnverkehr wieder her.

Wie Orgelson über die Wasser zieht her; Die Fluggeister singen: Antwerpen — Ostende umbrundet das ewige deutsche Meer. Welch große gewaltige Schiffsalzwende!

Riska Luise Schember.

Wieder unjer!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit. Von Erica Grupe-Lörcher, Mannheim. (Nachdruck verboten.)
Je mehr sie sich dem Elsaß näherte, desto größer wurde ihre Sehnsucht nach den neuen fremden Verhältnissen. Obwohl in Deutschland hatte man viel von den „wiedergewonnenen Brüdern“ gesprochen, mit großer Wärme, mit Freude — heute nun wieder als die ihnen begrüßen zu dürfen. Am aber wurde alles kälter und starrer.
Der Anblick des halbzerstörten deutschen Reichs, das man als offene Stadt gegen jeden Kriegsgebrauch von der Straßburger Bitabelle aus beschossen hatte, gab ihr schon zu denken.
„Wir befinden uns in einem feindlichen Lande!“
Nur eine Notbrücke führte von Baden aus über den mächtigen Strom, dessen beide Ufer nun wieder deutsch sein sollten. Seit man bei Beginn der Belagerung von badischer Seite die Rheinbrücke gesprengt hatte, um einen Ausfall der Straßburger zu verhindern, hatte man sich mit dieser primitiven Brücke beholfen.
Wie wenig fest waren bis jetzt auch die anderen Verbindungen, welche von Altdeutschland zum neuen Gebiet hinüberführten.
„Wir sind in einem feindlichen Lande!“
Ein Zug bei Nacht mußte im Schritt fahren, um nicht bei einem unbedachten Moment von feindlicher Hand Gefahr zu laufen. Und ihre beiden Söhne wollten die losen Brücken von Deutschland zum Elsaß besetzen, neue schlagen, indem sie deutsches Wesen und deutsche Kultur ins neu eroberte Land brachten — denn ihre beiden Söhne wollten im Elsaß bleiben.
Als nach der schweren Verwundung in Heinz Schwerdtfeger der Lebensmut erwachte, reifte in ihm der Entschluß, sich in Straßburg als Rechtsanwalt niederzulassen. Es reizte ihn,

sich hier durchzusehen, den Kampf mit der feindlichen Umgebung aufzunehmen, in diesem Neuland vielleicht unverhältnismäßig schnell voranzukommen.

In der Stille seines Kazzettzimmers hatte er nichts von den Schwankungen bemerkt, welche unmittelbar nach der Besitzergreifung Straßburgs durch die elsässische und deutsche Bevölkerung ging.

Die Elssässer lachten im Geheimen erbittert, als sie beobachteten, wie die Deutschen zur gänzlichen Niederlassung Anhalten trafen. Denn sie betrachteten die Preußen nur als Zwastoffen. Es war klar, daß eine so ungeheure Uebermacht von sechzigtausend Belagerten eine halb ausgehungerte, schlecht vorbereitete, sich gänzlich selbst überlassene Festung zur Uebergabe zwingen konnte. Diese Niederlage war nach ihrer Ansicht sicher nur vorübergehend: Frankreich würde sich von neuem erheben, es würde Straßburg zurückholen und die Preußen schmachlich verjagen. Bald schon. Sehr bald! Törichte Gerüchte stießen umher. Und da Belfort sich noch immer handhast hielt, hieß es, eine ansehnliche Truppe unter Dumont marschiere auf Straßburg heran. Derartige Gerüchte durchschwärmten mit einer solchen Hartnäckigkeit die Stadt, daß die in Straßburg wohnenden Deutschen die Haltung zu verlieren drohten. Sie wurden schwankend, sie fragten sich, ob man wirklich hier bleiben würde.
Von alledem erfuhr Heinz Schwerdtfeger nichts. Für ihn war Straßburg erobert. Für ihn blieb es deutsch. Ein Zweifel krieg nie vor ihm auf. In mancher regnerischen Herbstnacht hatte er in den Schanzgräben vor der belagerten Stadt gelegen und mit stolzer Ausdauer verfolgt, wie man Stück um Stück siegreich vorwärtsdrang. Und als er am Abend des Einzuges in die feindliche Stadt unter dem Schutz des hinföppigen jungen Elssäfers behutlos zusammenbrach, durchdrachte ihn blitzartig der eine Gedanke: „Wir werden vor Eurer feindlichen Gesinnung nicht weichen!“

Sein Entschluß, in Straßburg zu bleiben, befestigte sich, als sein Bruder Rudolf, mit dem er zusammen vor Straßburg gelegen und am gleichen Tage eingezogen war, von der deutschen Verwaltung beauftragt wurde, als Oberlehrer die Organisation der Schulen im Bezirk Straßburg in die Hand zu nehmen.
Beide Söhne hatten ihre Mutter erbeten, wenn der Friede geschlossen sei, zu ihnen ins Elsaß zu ziehen.

Die Flucht aus Ostende und Brügge.

Das „Hondelblad“ meldet aus Ostende: Heute morgen war der Auszug der Flüchtlinge bei der Dämmerung des Tages noch trauriger. Fischerboote, voll besetzt mit Menschen, segelten dicht bei der Küste hin und auf dem Strandboulevard bewegte sich wieder ein Zug von Menschen, die nach der Grenze zogen. Militäranomobile rasten vorbei. Man wollte dafür sorgen, daß die Deutschen nichts Brauchbares in Ostende finden, und man hat die Berichterstatler, Motorräder und Automobile nach Holland mitzunehmen. Die Deutschen waren jedoch noch 50 Kilometer bei Eskloo, wo eine deutsche Radfahrerpatrouille von 30 Mann stand, wemgleich dort noch die belgische Flagge auf dem Rathaus wehte. Von Gent aus kamen drei oder vier Regimenter Deutsche mit Feldgeschützen, vermutlich, um die feindlichen Truppen abzuschneiden. Auch das war unnötig, denn die Belgier zogen so schnell wie möglich nach dem Westen, wohin man nicht, aber es ging so eilig, daß sie nicht einmal die Batterien eintragen konnten, und die Kanonen stehen gespannt längs der Wege. Nur bei Quatrecht wurde noch ein wenig gesocht. Zwischen Melle und Quatrecht fanden wir plötzlich ein dreieckiges Schlachtfeld, wo totes Vieh auf den frischen Gräben lag. Auf beiden Seiten des Weges zogen Kilometerlange Abteilungen deutscher Landsturmkolonnen nach dem Westen. Welch ein Unterschied an dieser Stelle und auf der anderen Seite, wo belgische Patrouillen auf ihren Mädem herumfahren, wo Mitraillen zwischen Sträuchern stehen, um im Regen zu rosten. Auf belgischer Seite wird es ein Patrouillenkrieg.

Amsterdam, 16. Okt. Die Zeitung „Nieuwes van den Dag“ meldet aus Brügge von gestern: 20 000 Deutsche befinden sich in Maldegem. Die Einwohner begeben sich andauernd zurück. Die belgischen Soldaten überschreiten fortgesetzt die Grenze.

Berlin, 17. Okt. In einem Bericht des „Berl. Tagbl.“ aus dem Großen Hauptquartier wird gesagt: In der jetzigen Lage ist Belgien nur noch ein geographischer Begriff. England soll aber für Belgien ein neues Territorium geschaffen und der belgischen Regierung die Insel Guernese für die Dauer des Krieges abgetreten haben. Der König selbst soll noch an der Spitze seiner Kämpfer sein.

Die Kämpfe vor Belfort.

Berlin, 17. Okt. Eine Züricher Depesche der „Nö. Ztg.“ besagt, daß gegen die von den Franzosen östlich von Belfort im Elsaß vorgeschobenen Stellungen bereits am Dienstag schwere deutsche Angriffe gerichtet wurden. Die Kämpfe seien sehr heftig. Die deutschen Truppen gewinnen Boden, wenn auch nur schrittweise.

Ihr Mutterherz aber hatte sie schon jetzt aus der Ruhe in Hamburg hergetrieben. Wenn der Friede geschlossen wäre? Wann würde das sein?

Seit über einen halben Jahre tobte hier der Krieg durchs Land. Und trotz der sinkenden Nacht sah die alte Frau die furchtbare Zerstörung, welche rings um Straßburg lag. Vom mattbeleuchteten Abendhimmel hob sich die eigenartige Silhouette des Münsters ab und stolz ragte der feindurchbrochene Turm in dunkler Masse über der halbzerstörten Stadt empor.

Auch die Halle des Bahnhof bildete in ihrem Dach nur noch ein Gerippe. Der Bahnhof war primitiv beleuchtet. Nur wenige Fremde entzogen diesem Nachzug. In den Wartesälen, zum Teil auf den Bahnsteigen, lagen schlafend deutsche Soldaten, welche auf den nächsten Zug zur Beförderung nach Belfort warteten.

Am Ausgangshalter wurden den Angekommenen die Legitimationspapiere abgenommen. Endlich fand sich ein Gepäckträger, und dann ging es mit Mühe an all den schlafenden Soldaten vorüber auf die Straße.

Auf der nächsten stillen Straße halte ihr von ferne die Münsterglocke entgegen, welche mit tonorem, weit über die Stadt hallendem Klang die Bürgerstunde verkündete.

Eine Patrouille bog um die Straßenecke und zog mit kurzen Schritten vorüber.

Straßburg stand noch immer im Zeichen des Belagerungszustandes. Der alten Frau wurde das Herz schwer.

Hier in dieser feindlichen Stadt sollte sie nun Wurzel fassen? Denn wie der Gepäckträger ihr, im Hotel angekommen, keine Forderung im breiten Sundgauer Dialekt nannte, starrte sie ihn verständnislos an. Es war für sie das reinste Kauderwelsch.

Als sie im Hotelgang bedrückt nach ihrem bestellten Zimmer fragte, schlugen aus dem Speisesaal laute Stimmen heraus und sie hörte, daß es deutsche Offiziere waren, welche sich über neue deutsche Siege unterhielten.

Da dachte sie auch an ihren Sohn, der allein hier viel schwerere Wochen durchgemacht hatte. Und trotzdem wollte er hier bleiben. Da freute sie sich, daß sie seinem Ruf gefolgt war, um ihm ihre mütterliche Liebe besorgen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Die deutschen Flieger.

Berlin, 16. Okt. Aus Kopenhagen wird dem Berliner Tagblatt gemeldet: Die „Politiken“ erfährt aus Paris: Trotz des scharfen Wachdienstes gelang es gestern wieder zwei deutschen Fliegern, mehrere Bomben auf die Befestigungswerke vor Paris zu werfen. Beim Nordbahnhof wurden gleichfalls zwei deutsche Flieger signalisiert, denen es trotz scharfer Verfolgung gelang, zu den deutschen Linien zurückzukehren. Am gleichen Tage warf ein deutscher Flieger in Nancy mehrere Bomben ab, und eine Proklamation, in der stand, daß Nancy bald deutsch sein werde.

London, 16. Okt. Die „Times“ meldet aus Calais: Ein deutscher Flieger warf am Montag eine Bombe über St. Omer nieder, wodurch zwei Personen getötet und sechs verletzt wurden. Fünf französische Flugmaschinen verfolgten den Flieger. (St. Omer liegt etwa 38 Kilometer von der Küstenstadt Calais entfernt. D. Red.)

Die Möglichkeit eines deutschen Einfalls in England?

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ bespricht die Möglichkeit eines deutschen Einfalles in England. Er hält den Versuch dazu keineswegs unwahrscheinlich. Die Deutschen selbst dürften aber zugeben, daß die Aussicht auf ein Gelingen gering sei. Die Operationen zu Lande liegen augenblicklich nicht annehmbar, daß sie in absehbarer Zeit zu einer günstigen Entscheidung für Deutschland führen würden. Die Not, die Deutschland infolge des Krieges erleide, sei unsagbar. Die deutschen Führer müßten den Verlust von 50 000 Mann als einen niedrigen Preis einschätzen, um die Ausschiffung der übrigen Truppen in England zu sichern.

Der Mitarbeiter der „Times“ schreibt dann weiter: Wir müssen gewärtig sein, daß wir in unserem Heimatlande angegriffen werden. Das kann aber nur durch eine Truppenexpedition geschehen. Die Seewerteidung eines Landes wie England bietet große Schwierigkeiten. Nicht nur, weil eine große Stärke wegen der ausgedehnten Küste notwendig ist, sondern weil die tüchtigsten Truppen auf dem Kontinent sind und wegen des Fehlens eines nationalen Heeres, das jedoch in der Bildung begriffen ist. Die Gefahr der Unterseeboote hält eine große Flotte von ihren Bestimmungsorten fern. Die Zepeline und Minen legen dem Admiral Jellicoe eine große Verantwortung auf. Solange die Deutschen Fortschritte machen, besteht die Möglichkeit, daß Truppen unter dem Schutze älterer Kriegsschiffe an Land setzen können, während die Hauptflotte an anderen Orten im Kampfe ist. Es gibt deutsche Häfen genug, wo eine Viertelmillion Mann schnell eingeschifft werden können, umso mehr, da Grund vorhanden ist, daran zu denken, daß der Kampf auf dem Festlande stattfindet und weniger angestrengt zu sein scheint, sobald für die Deutschen fast nichts zu tragen ist. Anwerpens Zukunft sei, daß Deutschland sich in dieses Gebiet festzusetzen versuche, von wo es einen Schlag gegen England richten kann.

Je weniger Chancen Deutschland auf dem Festlande hat, umso mehr bereitet es einen Vorstoß auf England vor, aber umso mehr Wahrscheinlichkeit besteht auch, daß er glückt.

Die Kämpfe im Osten.

Wien, 16. Okt. Aufsch. wird verlautbart vom 16. Oktober:

Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Starb-Sambor bis zur Caunmündung dauerten auch gestern an. In der Marmorater Gegend nahmen die den Feind verfolgenden eigenen Abteilungen Raßo in Besitz. Im Tale der schwarzen Dystrwa zogen sich die Russen, von unseren Truppen bei Rasailowa gefangen, gegen Zielona zurück.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Hofer, Generalmajor.

Warschau vor der Hungersnot.

Krakau, 15. Okt. Die Zeitung „Kurjer Warszawski“ ist hier heute angekommen und bringt die Meldung, daß Warschau von Flüchtlingen aus Westrußland überflutet ist. In der Stadt herrscht großer Mangel an Lebensmitteln, so daß der Ausbruch einer Hungersnot bevorsteht. Die Lebensmittelpreise sind von solcher Höhe, daß die Stimmung in der Arbeiterschaft äußerst erregt ist und ein Arbeiterausstand täglich erwartet wird. Die Sicherheit von Leben und Besitz ist noch immer nicht hergestellt; täglich kommen Diebstähle, Räubereien und Mordtaten vor. Die Polizei ist gänzlich machtlos; denn die unteren Volksschichten betrachten den Krieg als gute Gelegenheit, sich an den Reichen zu rächen.

Die Kriegführung der Russen.

Wien, 16. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet:

Unsere Truppen, die auf Tarnow und Rzeszow vorrückten, hatten Gelegenheit, sich von dem allen militärischen Bräuden hochsprechenden barbarischen Vorgehen der russischen Truppen gegenüber der heimischen Bevölkerung zu überzeugen.

Alle Ortschaften der Strecke boten ein Bild ärgster Verwüstung. In Dembica wurde ein Teil der Stadt eingeäschert. Das schöne Schloß Kawada wurde, da die einzige mit der Aufsicht betraute Person sich weigerte, das ihr anvertraute Eigentum widerstandslos der Plünderung preiszugeben, vollkommen ausgeräumt, im Umkreis mit Petroleum begossen und angezündet. Die Möbel sind zertrümmert, die Spiegel multivillig zerbrochen, die Matrasen zerstückelt, kostbare Gemälde zerschnitten und der Boden bedeckt mit Bergen von fremen Papier und Scherben, kurz ein Bild des rohesten Bandalismus.

Die russischen Soldaten gingen in den von ihnen besetzten Orten noch dem gleichen, offenbar von vornherein befohlenen System vor, das mit einer eigentlichen geordneten soldatischen Kampfweise nichts gemein hat, sich vielmehr als ein unter dem Deckmantel militärischen Vorgehens unternommener Raubzug darstellt.

Die Bewohner wurden auf der Straße einer Leibesvisitation unterzogen und es wurde ihnen alles, was irgendwie Wert hatte, abgenommen.

Besonders hatten es die russischen Truppen auf Uhren abgesehen, die meist mit sehr unsanftem Griff aus der Westentasche des Westers in die Stiefelröhren der Kosaken wanderten. Dem Horrer von Arcibob wurde die Weichheit, die die Zahl der abgenommenen Reichthümer anzeigt, aus der Tasche gestohlen. Als man später erkannte, daß sie wertlos sei, wurde sie wieder zurückgeschickt.

Beim Raub der Uhren taten sich auch Offiziere keinen Zwang an.

So erkrankte bei dem Rzeszower Uhrmacher Nikolaus R. ein russischer Regimentsarzt, der ihn beauftragte, ihm seine goldene Uhr zu reparieren. Die Uhr erkannte der Uhrmacher als kein Fabrikat und ließ dies auch dem Regimentsarzt durch die Vorlegung des Verkaufsbüchchens, aus dem die Nummer der Uhr und der Verkaufstag zu sehen war, wissen.

Geraubt wurde nach einem sehr einfachen und dabei praktischen System. Die Kosaken drangen in Stubeln von 8 bis 10 Mann in Häusern und Wohnungen ein, packten unter Vorhaltung von Revolvern Kleider, Wäsche, Einrichtungsgegenstände usw. in mitgebrachte Säcke, deren Inhalt sodann mit den Offizieren geteilt wurde. Die römisch-katholische Geistlichkeit wurde unerbittlich, ja oft brutal behandelt. So wurde ein hochbetagter Kanonikus gestungen, die Kosaken persönlich zu bedienen und ihnen Köffel und Messer aus der Küche zu bringen. Es wurde mit ihnen nur in kurzem, barschem Ton verkehrt.

Die Geistlichkeit wurde auch vielfach zur Öffnung der Kirchen gewaltsam genötigt.

In dem Spital in Rzeszow wurden an 20 franke österreichische und ungarische Soldaten aus den Betten gejagt, ein Beweis dafür, daß selbst Kranken gegenüber das primitivste Gefühl der Menschlichkeit nicht beachtet wurde. In vereinzelten Fällen wurden Waisen und Lebensmittel bezahlt. Allerdings kam der Verkäufer meist nicht auf seine Rechnung, da er die Quittung über den richtigen Empfang der Sendung ausständigen mußte, ohne den bestätigten Betrag zu Gesicht zu bekommen.

So war dank des Hinausschraubens des Wertes des Rubels, der mit 30 Kronen bezahlt wurde, der Preis auf ein Minimum herabgedrückt. Auch Verkäufe wurden von russischen Soldaten durchgeführt. Momentlich geraubte Kühe wurden den Bauern der Nachbarkontrollen zu einem Spottpreise zum Kaufe angeboten. War der Preis bezahlt, so erklärte der Verkäufer, daß er sich die Sache überlegt habe und zog mit der Kuh und dem Gelde davon. So wurden mit einer Kuh mehrere Rufe durchgeführt und der schließliche Besitzer blieb immer derselbe russische Soldat.

Besonders zu erwähnen ist, daß, wie aus einzelnen Bezirken gemeldet wird, Frauen und Mädchen vergewaltigt wurden.

Beginn der russisch-türkischen Feindseligkeiten.

Köln, 16. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ gibt einen Bericht des „Corriere della Sera“ wieder: Die aus 18 Einheiten bestehende russische Schwarze Meer-Flotte fuhr am Hafen von Barna vorüber in der Richtung auf Burgas und Konstantinopel und gab einige Schüsse ab. Die Bukarester Blätter glauben, das bilde den Beginn der Feindseligkeiten, besonders gegen die Türkei wegen der Schließung der Dardanellen.

Auf der türkischen Vorkast in Rom gab man einem Pressevertreter über die Absichten der Türkei ausweichende Antworten, die Türkei tue, was alle Staaten tun, sie bereite sich auf die Möglichkeit eines Zusammenstoßes vor.

Burgas ist eine bulgarische Hafenstadt, etwas südlicher als Barne, auf dem Wege nach Konstantinopel gelegen. Bestätigt sich die obige Meldung, so würden die Feindseligkeiten nicht nur gegen die Türkei, sondern zugleich auch gegen Bulgarien von der russischen Flotte eröffnet werden sein.

Die Gärung in Südafrika.

Rotterdam, 15. Okt. Der frühere Präsident des Orange-Freistates, Reich, erklärt den „Times“ zufolge, daß Maritz gegenseitig sein müsse. Er will nicht glauben, daß Verhog und andere von den Plänen des Oberleutnants Maritz Kenntnis hätten. Trotzdem betrachtet der Berichterstatter die Lage als schwieriger, weil Maritz in dem Grenzgebiet vorzüglich bekannt sei. Die englische Presse nimmt die Rebellion auf die leichte Schulter. Die südafrikanischen Blätter bezeichnen sie als bedauerndwert und ungeschickt.

Daß dem englischen Krämervorstand ein Mann, der sein menschliches Gefühl und seine Monneschre über den materiellen Profit legt, durch den sich ein Vothsa fangen ließ, „geistesgestört“ erkennen muß, ist klar. Doch ist der Fall Maritz nicht vereinzel. Sollte diese Art Geistesstörung im Burenlande am Ende gar epidemisch werden?

Die Kämpfe um Kuanton.

Berlin, 16. Okt. (Nicht amtlich). Nach Nachrichten, die der Schantung-Eisenbahngesellschaft zugekommen sind, ist die Schantungbahn von den Japanern besetzt. Offenbar vor der Besetzung sind eine große Anzahl Lokomotiven, anscheinend durch Veranlassung wichtiger Teile, betriebsunbrauchbar gemacht und sämtliche Bergwerksschächte unter Wasser gesetzt worden. Die Beamten und ihre Familien, erstere, soweit sie nicht zur Fahne einberufen sind, befinden sich in der Zahl von 100 Personen an einem neutralen Platz in Sicherheit. Wie aus der Depesche hervorgeht, werden die Interessen der Gesellschaft von Herrn Charles Bearwood vertreten.

Japanische Grausamkeiten in China.

Die „Köln. Volksz.“ schreibt: Ueber japanische Ausschreitungen und Grausamkeiten, die in China begangen wurden, berichtet Charles Leonard von der amerikanischen Baptisten-Mission in Lei Chon, Provinz Schantung, in einem Briefe vom 22. September dem Peking Korrespondenten der „Associated Press“:

„Durch den Standort des Missionars zogen 6000 Mann japanischer Truppen vom westlichen Flügel der japanischen Armee. Da der Regen in Strömen fiel, schlugen die Japaner nicht ihre Zelte auf, sondern drangen in die besten chinesischen Wohnungen ein und zwangen sogar angehende Chinesen für sie zu arbeiten. In manchen Fällen trockneten sie ihre durchnässte Kleidung, indem sie mitten in den Zimmern mit den Möbeln Feuer machten. Zur Fütterung ihrer Pferde benutzten sie die reisende Ernte, und die Soldaten schlachteten Hühner und Rinder für ihren eigenen Bedarf. Sie bezahlten dafür entweder gar nicht oder nur ganz ungenügend. Die chinesischen Frauen flohen aus ihren Wohnungen. Am Wohnort des Missionars begingen fünf Frauen Selbstmord, um nicht von den Japanern attackiert zu werden oder nachdem sie bereits attackiert waren.“

Die Japaner haben im Feldzugsgebiet Proklamationen angeschlagen, in denen sie das chinesische Volk und die chinesische Republik ihrer Freundschaft versichern und die „Notwendigkeit“ auseinandersetzen, der Feindseligkeit der Deutschen zu Wasser und zu Lande im Orient ein Ende zu machen. Dann wird gesagt, aber den japanischen Truppen alles geben, was requiriert werde. Sie erhielten dafür Bezahlung.

Der Missionar Leonard fügt hinzu, wenn die versprochene Bezahlung wirklich geleistet werde, sei es ja nicht so schlimm. Aber trotz vielfacher Umfragen habe er nicht in einem einzigen Falle erfahren können, daß angemessene Bezahlung geleistet sei, vielmehr sei in den allermeisten Fällen überhaupt nichts bezahlt worden. Dasselbe werde auch von umliegenden Gebenden gemeldet. Nicht einmal die von den Japanern unwillig verbrannten Möbel in den chinesischen Wohnungen wurden bezahlt. Allerdings hat von diesen gelben „Teiden“ wohl auch kein Mensch mehr erwartet.“

Portugal vor der Mobilmachung.

Genf, 16. Okt. (Zeff. Bz.) Aus Lissabon wird gemeldet, daß nach einem wichtigen Ministerrat der Ministerpräsident mit den Führern der politischen Parteien eine Unterredung hatte und mitteilte, daß die allgemeine Mobilisation bevorstehe. Das gegenwärtige Kabinett wird sich durch Zugiehung der Führer der verschiedenen politischen Gruppen zu einem Ministerium der nationalen Verteidigung erweitern.

(Gegen wen müssen denn diese Lateien Englands sich verteidigen?)

Erregung in Finnland.

Berlin, 16. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet Kopenhagen: Aus Helsinki: Die Erregung der finnländischen Bevölkerung über die brutale Russen Herrschaft wächst täglich. Neuerdings rief die Einführung einer äußerst strengen Zensur, die sich nicht nur allein auf den Briefverkehr erstreckt, sondern auch auf den Auslandsverkehr, eine tiefe Mißstimmung hervor. Der Urheber dieser Maßnahme soll der Generalgouverneur, der immer unbeliebter wird und seit Kriegsbeginn die russischen Gendarmen mit fast unbegrenzten Rechten ausgestattet hat, sein.

Amerikanische Friedens-Vermittlung.

Köln, 17. Okt. Die „Köln. Bz.“ bringt ein Telegramm aus Berlin, in welchem gegenüber einem Artikel des „Temps“ vom 29. September mit der Behauptung, die deutsche Regierung habe dem Präsidenten Wilson den Gedanken einer Vermittlung eingegeben, festgestellt wird, daß die erwähnte Anregung Wilsons ihm in keiner Weise von der deutschen Regierung nahegelegt worden sei. Die deutsche Regierung, überzeugt von den guten Absichten des Präsidenten, habe ihm ihren Dank für seine Bemühungen ausgesprochen, aber darauf hingewiesen, daß England sich wiederholt dahin ausgesprochen habe, es werde den Krieg bis zum äußersten führen. Die deutsche Regierung wolle im übrigen keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß das deutsche Volk, das solche Opfer gebracht habe, nur einen Frieden annehmen könne, der ihm Bürgschaften für seine Sicherheiten in der Zukunft bringe und es vor neuen Ueberfällen schütze. Die von dem „Temps“ angeführten deutschen Bedingungen sind eine dem Bedürfnis der Selbsttäuschung entsprungene Erfindung.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz erhielten: Oberlt. d. R. Freiberger von Gemmingen-Guttenberg-Bürfeld, Sr. Kammerjunker und Amtmann im Ministerium des Innern, Oberlt. d. R. Rittermaier, Regierungsdirektor im Ministerium des Innern, Feldwebel, Kunstmalers Paul Kusche in Karlsruhe, Lt. Karl Ritter beim Inf.-Regt. Nr. 118, ein Sohn des Oberregiments Ritters bei der Main-Redarbahn in Mainz, zugleich unter Verleihung der Hessischen Kaiserlichkeitsmedaille, und in d. v. Scherbening aus Karlsruhe, Lt. Karl Freiberger von Babo, Sohn des Oberlandesgerichtsrats Freiberger von Babo in Karlsruhe, Lt. Franz Huber aus Offenburg, Lt. Dr. Ding, ein geborener Wertheimer, Stadtschulrat Dr. Stephan in Monheim, Unteroff. Delschläger von Birkenau, Landwehrm. Hermann Weier von Wiffingen, Sanitätsgefr. Hermann Reber von Heidelberg, Unteroff. Paul Jung bei der Firma S. Bronker u. Co. in Pforzheim, Privatdozent Dr. A. Maffauer an der Heidelberger Universität, Bizefeldw. Wilhelm Blum in Heidelberg, Gren. Bat., Stabsarzt Dr. Krauß von Billingen, Einj. Albert Dossenbach, Bizefeldw. Emil Rieger von Rohrbach, und Generalmajor Mengelbier, früher im Konstanzer Regt. — Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt Hauptmann Kachel vom Jägerbataillon 8, der Sohn einer Mannheimer Familie.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Fürs Vaterland starben: Optm. von Börde, zuletzt beim Bezirkskommando Mosbach, Hpt. Joseph Schney von Friedriehsdorf bei Eberbach, Anton Stumpf aus Waldstadt, Art. Friedrich Weislogel von Reutesheim bei Hestl, Franz Joseph Bayer von Stahlhof bei Waldkirch, Musik. Friedrich Drossel und Hpt. Leo Lam, beide von Offenburg, Wachmeister Maximilian Kabiße von Lahr, Bizefeldw. Otto Weit, Inhaber des Eisernen Kreuzes, in Emmendingen, Hpt. Otto Müller und Hpt. Heinrich Sauer von Birtel bei Neustadt i. Schw., Unteroff. d. R. Ing. Franz Schlegelinger und Kap. Eugen Gerpach, beide von Freiburg, Eugen Gantner von Umdingen, Malermeister Konstantin Baugh von Umdingen, Ant. Donauwäldchen, Hpt. Albert Dörflinger von Wies bei Schopfbach, Zimmermeister Karl Friedrich Meier von Randern bei Körrad, Reservegefr. Fritz Scheurer von Schallbach, Landwehrm. Martin Schobel von Bräunlingen, Gefr. Hermann Wender von Destringen, Gefr. d. R. Bernhard Berner von Rheinhafen, Hpt. Leo Knauß von Heitern bei Bruchsal, Hpt. Tagelöhner Johann Westermann von Bretten, Hpt. Landwirt Karl Graf von Singen und Hpt. Eugen Wehrle von Kallbrunn bei Konstanz, Rechtspraktikant L. M. Krebs, ein Sohn des Geh. Hofrats Prof. Meß in Heidelberg, Optm. Paul Zipse, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ein Sohn des Pfarrers Bise von Gondelsheim, Gren. Karl Widmayer von Pforzheim, Lt. d. R. Geirr. Meßger, Chef der Papierfabrik Paul Meßger in Bruchsal, Hpt. Karl Waltherr und Kap. Moos, beide von Mannheim. Die Rheinische Automobil- und Motorenfabrik Benz u. Co. in Mannheim zeigt den Tod folgender Mitarbeiter an: Kaufm. Georg Dönhöfer, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Wolfgang Dönhöfer (Kaufmann), Ing. Georg Gschke, Leiter des Verkaufsbureaus in Danzig, Ing. Karl König, Feuerwehrrm. Nikolaus Kreher, Kaufm. Georg Müller, Lechn. Karl Reiderer, Kaufm. Peter Schaffner und Schmid Daniel Berg. Gefallen ist ferner Major Max Lindner ausgeschieden mit dem Eisernen Kreuz, ein Sohn der Frau Direktor Lindner in Mannheim.

Auf dem Felde der Ehre fielen ferner: Gefr. Friedrich Müller von Wehrheim, Kaufmann Eugen Jaumann von Baden-Baden, Theodor Mad von Dettigheim, Unteroff. d. R. Andreas Steimel von Bühlertal, Johann Bäuerle von Bühlertal, Schlosser Rudolf Zink von Sobachwalden in der Maschinenfabrik Karl Stöcker in Achern, Bizefeldw. d. R. Fritz Rieger von Achern, Rudolf Kiengler von Billingen, Mechaniker Johann Babaronsch von Billingen, Kunstmaurer Friedrich Schwegert von Freiburg-Gaslach, Hpt. Robert Mayer von Neustadt i. Schw., Hpt. Schreiner Arthur Werne von Glimmungen, Karl Sieber und Joh. Schaub, beide von Stetten a. f. M., Malbhüter Mayer von Egeltingen bei Stodach, Inf. Heinrich Bruttel von Oberlausdringen, Einj.-Gefr. Architekt Julius Büchler von Konstanz, und Landwehrmann Eugen Wehr von Karlsruhe.

Eine programmativische Erklärung des nationalliberalen Reichstagskandidaten für Heidelberg = Eberbach = Mosbach

Jerrn Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher-Karlsruhe.

Herr Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher hat folgendes Schreiben an den Vorsitzenden des nationalliberalen Vereins in Heidelberg, Herrn Professor Dr. Dnke, gerichtet:

Hochgehrter Herr Professor!

Wie ich aus Ihren Mitteilungen entnehmen, wollen Sie an meiner noch vor den welterschütternden Ereignissen der ersten Augusttage für die Erziehung im 12. badischen Reichstagswahlkreis aufgestellten Kandidatur festhalten. Ich schrieb Ihnen, daß ich bereit gewesen wäre, von ihr zurückzutreten, wenn der Wahlkreisvorschlag unserer Partei unter den völlig veränderten politischen Verhältnissen diesen Schritt für zweckmäßig erachtet hätte. Nun das nicht der Fall ist, bin ich bereit, mich den Wählern zur Verfügung zu stellen. Demzufolge hätte ich an sich das Bedürfnis gehabt, mich den Wählern als Kandidaten vorzustellen, vor ihnen mein politisches Bekenntnis zu erklären und insbesondere meine Stellung wenigstens zu den wichtigsten der so zahlreichen Fragen der Politik, des wirtschaftlichen und sozialen Lebens darzulegen. Allein die Zeitverhältnisse lassen das nicht zu. Die andern politischen Parteien, welche sonst mit gemäßigten Kandidaten und entgegengetreten wären, haben beschlossen, nicht in einen Wahlkampf einzutreten.

Dies legt auch uns auf, von der sonst üblichen öffentlichen Werbetätigkeit für meine Kandidatur abzusehen und den Wählern lediglich selbst zu überlassen, wie sie sich zu der allein noch verbleibenden Kandidatur stellen wollen. Darin müssen wir anerkennen, daß die fortschrittliche Volkspartei beschlossen hat, meine Kandidatur zu unterstützen, das bedeutet eine erfreuliche Förderung unserer Sache. Und von den unserer, der Nationalliberalen Partei, zugehörigen Wählern wird angenommen werden können, daß sie im Vertrauen auf ihre leitenden Persönlichkeiten dem von diesen ausgegangenen Vorschlag zustimmen.

Wenn mir auf diese Weise die Ehre zuteil, für den Rest der laufenden Wahlperiode den 12. badischen Reichstagswahlkreis zu vertreten, so würde ich mir stets vor Augen halten, daß meine Wahl unter ganz außerordentlichen Umständen zustande gekommen ist, daß ein großer Teil der Wähler, nämlich alle wehrfähigen und die sonst im Dienste des Heeres, der Marine oder der Krankenpflege stehenden Männer an ihr nicht teilgenommen haben, und daß ich mir das Vertrauen der Wähler erst durch meine Arbeit im Reichstage erwerben müßte.

Dieses Bewußtsein würde mich indessen nicht hindern, mich der Interessen des Wahlkreises und der Bewohner desselben ohne Rücksicht auf jedwede Verjährbarkeit ebenso eifrig und warm anzunehmen, wie wenn ich unter normalen Verhältnissen getragen von dem Stimmener der Mehrheit aller wehrfähigen Männer zu dem Ehrenamt des Reichstagsabgeordneten gelangt wäre. Dieses Ehrenamt erscheint durch die Zeitverhältnisse in seiner Bedeutung nicht unwesentlich gehoben. Zwar sprechen jetzt in Ost und West jenseits der Reichsgrenzen und auf der See die unergleichlichen Taten unserer siegreichen Heere und Todesmühen Soldaten und das allgemeine Interesse ist im vollen Vertrauen den da fallenden großen Entscheidungen zugewendet; eine freiwillige Hilfsbereitschaft, würdig dem vor hundert Jahren gegebenen Beispiel, ist allenthalben am Werke, die unseren Gelben draußen geschlagenen Wunden zu heilen, den von den kämpfenden Männern zurückgelassenen Frauen und Kindern wie den durch das Darniederliegen von Handel und Wandel Betroffenen mit Rat und Tat beizuhelfen, kurz überall dahin zu wirken, daß die unvermeidlichen Schädigungen des gewaltigen Völkerrings in der denkwürdigen Sitzung des Reichstags vom 4. August in ergebender Einmütigkeit gefaßten Beschlüsse auch nach diesen Beziehungen hin vielfach grundlegend und richtunggebend waren, so wird auch im Fortgang des Krieges die politische Vertretung des deutschen Volkes noch manche bedeutungsvolle Entschlüsse zu treffen haben. Hierbei muß die Einmütigkeit aller Stimmen erhalten bleiben und der durch keinerlei Ereignisse draußen oder im Innern zu beugende Wille des deutschen Volkes zum Ausdruck kommen, durchzuhalten und nur einen Frieden zu schließen, der uns auf absehbare Zeit vor der Wiederkehr ähnlicher Ueberfälle eines friedliebenden und nur wegen seines erfolgreichen Emporkommens angefeindeten Volkes schützt und unserer Friedensarbeit völlig freie Bahn auf Land und See schafft. Dies wird möglich sein, weil wir nicht nur das Recht von 1870/71, sondern neben dem Reiche und der bestehenden Staatsordnung auch unser Dasein als Nation, unser Wirtschaftliches, unsere Kultur, alles was uns lebenswert erscheint, zu verteidigen haben. Es wird möglich sein, weil die deutsche Politik nicht erobern und unterdrücken und andere Völker wirtschaftlich auspressen, sondern nur ausnahmslos gleiche Gleichberechtigung mit den anderen großen Staaten sichern und das politische Gleichgewicht auf dem Lande und auf der See herstellen will. Das sind Fragen, die das ganze deutsche Volk berühren. Darin gibt es keinen Unterschied zwischen den Parteien.

Diese bisher durch keine irgendwie beachtenswerte Tatsache getrübt Einmütigkeit soll in der Folge nicht wieder vergessen werden. Die aus ihr in so mancher Hinsicht zu entnehmende Nichtigstellung von Auffassungen und Urteilen in der Vergangenheit soll und wird weiter wirken in die Zukunft. Die jetzt erreichte Milderung und Versöhnung der vordem vielen als abgrundtief und unausgleichbar erscheinenden Gegensätze in unserem öffentlichen bürgerlichen Leben wird auch künftig die Arbeit für das allgemeine Wohlfreibleiben von vielen, was bisher auf ihr gelastet, sie verbittert und im Erfolge gebremst hat. Die politischen Parteien sollen und werden nicht aufhören zu bestehen. Ihr Wirken ist notwendig zur Erhaltung und Steigerung der Anteilnahme des geistig reifen und freien Volkes an der Gestaltung seiner Geschichte. Aber sie sollen sich auch künftig bewußt bleiben, daß über allen Verschiedenheiten der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen, über den Unterschieden in Religion und Weltanschauung die Gemeinschaft steht mit ihrem Bedürfnis nach geistigem und wirtschaftlichem Gedeihen aller Klassen und aller Stände. Gegenseitige Duldung und Achtung der politischen Richtung soll als ein besonders wertvolles zu kunstverheißendes Ergebnis aus dieser großen und erhebenden Zeit uns erhalten bleiben.

Das kann aber nur geschehen, wenn eine von der Größe ihrer Aufgabe erfüllte Staatskunst die Stunde zu nützen weiß. Ihr möge es gelingen, den in diesen Kämpfen offenbar gewordenen Geist eines unergleichlichen Volkes zu erhalten und zu höchster Entfaltung zu bringen.

Die Nationalliberale Partei, an der Gründung und Ausgestaltung des Reichs herborragend beteiligt, bis in die neueste Zeit überall an erster Stelle wirkend, wo es galt, die Macht und das Ansehen des Reichs zu stärken, wird an dem nach erreichter Friede auf teilweise veränderter und erweiterter Grundlage zu beginnendem Ausbau unseres Staats- und Wirtschaftskörpers im bisherigen Geiste arbeiten helfen. Dazu meine be-

weidene Kräfte leisten zu können, würde mir höchste Genugung imigste Freude sein.

Mit dem Ausdruck vollkommenster Hochachtung bin ich Ihr ganz ergebenster Dr. Obkircher, Landgerichtsdirektor. Karlsruhe, den 17. Oktober 1914.

Aus dem Großherzogtum.

Amliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Amtsbienener Georg Stegmüller beim Amtsgericht Bruchsal die Reme goldene Verdienstmedaille verliehen;

mit Wirkung vom 1. Juli 1914 ab den Telegraphensekretär Johann Enderle aus Bruchsal zum Obertelegraphensekretär beim Telegraphenamts in Pforzheim ernannt.

Regierungsbaumeister Max Koch in Karlsruhe, Leutnant der Reserve, der seiner Zeit als auf dem Felde der Ehre gefallen gemeldet worden ist, befindet sich noch am Leben und verwundet in französischer Gefangenschaft.

Manheim, 16. Okt. Bei der hiesigen Rheinischfahrts-Gesellschaft sind Nachrichten aus Antwerpen eingetroffen, wonach im Antwerpener Hafen zahlreiche Mannheimer Rheinischfahrts-Gesellschaft. Der Firma wurde bestätigt, daß nur der Lloyd-Dampfer „Gneisenau“ versenkt ist. Außerdem sind zwei Reicherschiffe mit Getreide versenkt worden, die übrigen Rheinischfahrts-Gesellschaft, darunter 19, welche der Rheinischfahrts-Gesellschaft Fendel hier gehören, sind nicht beschädigt. Von den zahlreichen in Antwerpen lagernden Getreidevorräten dürfte für den Handel wenig frei werden, da es von unserer Regierungsbehörde requiriert und für eigene Zwecke verwendet wird. Die in den Lagerhäusern der Schiffahrtsgesellschaften befindlichen Waren sind, soweit festgestellt werden konnte, nicht oder nur wenig beschädigt.

Manheim, 16. Okt. Fast ein Drittel sämtlicher männlicher Wehrkräfte der hiesigen Volksschule ist zum Felddienst einberufen, nämlich 214 Personen. Bis jetzt sind davon 4 gefallen, 17 verwundet, 5 verumdet in Gefangenschaft. Am Samstag sind weitere 46 junge Wehrer als Rekruten eingezogen worden.

Heidelberg, 16. Okt. Auf dem bei der neuen Kaiserin hergerichteten Gefangenenlager dürften gegen 350 französische Offiziere untergebracht werden, außerdem 40 gefangene französische Soldaten zu ihrer Verbringung. 70 deutsche Landsturleute werden die Gefangenen überwachen.

Söllingen, 15. Okt. Der Bürgerausschuß hat einstimmig 10 000 M für die Rastlandsarbeiten und zur Unterstützung der Familien der zum Heere Einberufenen bewilligt.

Pforzheim, 16. Okt. Bei der Panik, die kürzlich auf dem hiesigen Marktplatz während der Siegesfeier über die Einnahme von Antwerpen ausbrach, wurden ungefähr 900 Gegenstände verloren, die im großen Marktsaal aufgestellt das rechte Warenlager waren. Es waren da zu sehen über 100 Hüte, 130 Damenhüte, über 350 Mäntel und Knabenhüte und Mützen, 25 Mäntel, Jacken und Umhängelächer, über 1 Dutzend Schürzen, 63 Damentaschen, Jacken 30 Stöcke und Schirme. Natürlich fehlte es auch nicht an anderen Geldwerten, an ungeschlossenen Schließeln, 65 Stück Schuhe befanden sich unter dem Warenlager, dann Soldatenhosen und Soldatenmäntel und vieles andere mehr.

Mühlentbach, 16. Okt. Der verheiratete 63 Jahre alte Tagelöhner August Gärtnert von hier verunglückte dadurch, daß er im linken Oberarm in der Nähe des Schwemmenhofs auf bis jetzt unbekannte Weise unter einen beladenen Kartoffelwagen kam, an welchem er die Bremse zu bedienen hatte. Der Tod trat sofort ein.

Tannheim, 16. Okt. Wie einmündig feststeht, ist das Schadenfeuer im Wohn- und Oekonomiemannes des Gemeindevorstandes Johann Weiser, das am Abend des 4. Oktober niederbrannte, auf verzeigerliche Brandstiftung eines vorläufig noch unbekanntes Täters zurückzuführen. Zur Ermittlung dieses Brandstifters hat der Gemeinderat eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Quersbach, 16. Okt. Hier ist nach kaum halbständigem Unwohlsein Flugwirt Georg Göpper einem Herzschlag erlegen.

Freiburg, 15. Okt. Auf dem Gang zum Arzt wurde der erkrankte Jugendlicher Fischer von hier von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Seinen Angehörigen wendet sich um so mehr Teilnahme zu, als die Ehefrau schon seit bereits 10 Jahren sich in der Irrenanstalt befindet.

Vornauzen, 16. Okt. Der Bürgerausschuß genehmigte den Betrag von 50 000 M zur Vornahme von Rastlandsarbeiten während des Krieges.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 17. Oktober 1914.

Vaterländische Versammlung in der Festhalle. Der Großherzog und die Großherzogin sowie die Großherzogin Luise haben ihr Erscheinen in der am Sonntag, den 18. d. M., abends 10 Uhr, im großen Festhallsaal stattfindenden vaterländischen Versammlung der Bürgervereine ausgedrückt. Besondere Einladungen zur Veranstaltung ergeben nicht. Eintrittskarten sind nicht notwendig.

Die 100. Ausgabe der deutschen Verlostlisten, die heute erschienen ist, schließt mit der Seite 1222 ab. Da jede Seite durchschnittlich 150 Namen aufweist, beträgt die Zahl der in den 100 Ausgaben verzeichneten verwundeten, vermissten oder gefallenen Soldaten rund 73 800. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß in diesen Listen auch die Keinen unbedeutenden Vermundungen aufgeführt werden. Ein sehr großer Teil der in den Listen geführten Verwundeten ist schon lange wieder hergestellt und schon wieder im Felde bei ihrem Truppenteil.

Erbliche Anklagesfälle beim militärischen Vahnschub. Die badische Eisenbahnverwaltung hat zur Vermeidung weiterer Unfälle der Bahnbediensteten durch fahrende Züge Bestimmungen für das gesamte Personal erlassen, wonach bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Wochmannschaften auf die Gefahr hinzuweisen sind, die mit dem Aufenthalt in oder direkt neben dem Gleis verbunden ist.

Die Zahl der Wehrpflichtigen in Karlsruhe. Die jüngste wehrpflichtige Altersgrenze von 17 bis 20 Jahren kann nur schätzungsweise angegeben werden. Sie wird für Karlsruhe etwa rund 3900 Köpfe betragen. Ueber die folgenden Altersgruppen liegen genaue statistische Ergebnisse vor. Die Zahl der Wehrpflichtigen, die bei der letzten Volkszählung im Alter von 20 bis 25 Jahren standen, betrug hier 8965. Die nächste Gruppe, die die Jahre 25 bis 30 umfaßt, weist 6145 Wehrpflichtige auf. Die Zahl in den Altersstufen 30 bis 35 Jahren beträgt 5810. Es folgt die Gruppe von 35 bis 40 Jahren mit 4930 und die von 40 bis 45 Jahren mit 3968 der Wehrpflichtig unterstellten Männern. Der Anteil der einzelnen Altersgruppen an der Gesamtzahl der Wehrpflichtigen, die sich auf rund 37 700 beläuft, ist folgende: Die Wehrpflichtigen von Karlsruhe betragen 65 659, gefolgt von Baden: Die Gruppe 17 bis 20 Jahre hatte 11,6 Proz., die Gruppe 20 bis 25 Jahre 26,6 Proz., 25 bis 30 Jahre 18,2 Proz., 30 bis 35 Jahre 17,2 Proz., 35 bis 40 Jahre 14,6 Proz., 40 bis 45 Jahre 11,8 Proz. aller Wehrpflichtigen. Zum Vergleich seien noch angeführt die Zahlen einiger anderer deutscher Städte. Es wiesen Wehrpflichtige auf Mannheim rund 47 500 (die gesamte männliche Bevölkerung beträgt 96 280), Danzig 38 800 (82 274), Stuttgart 35 300 (73 974), Halle 36 700 (87 321), Elberfeld 35 700 (80 153), Chemnitz 67 200 (140 669), Düsseldorf 88 300 (179 703) und Erfurt 24 600 (58 538).

Sängervereinsung Karlsruhe. Gute Samstag abends 8½ Uhr findet im kleinen Saal der jüdischen Festhalle eine Chorprobe für die morgige vaterländische Versammlung statt. Die nachher wirkenden Sänger werden um vollständiges Erscheinen ersucht.

Letzte Telegramme.

Bukarest, 16. Okt. Das halbamtliche Blatt „Bitorul“ meldet: Nach unseren Informationen hat die rumänische Regierung beschlossen, allen für den Export bestimmten Eisenbahnwagen, die am 3. Oktober bereits beladen waren, den Austritt aus dem Lande zu gestatten. Ebenso wird auch die Ausfuhr des bis zum selben Tage auf Schiffen verladene Getreides gestattet. Infolge dieses Zugeständnisses der rumänischen Regierung werden demnächst 3000 Wagenladungen Getreide ausgeführt werden.

Konstantinopel, 16. Okt. (Nicht amtlich.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten, General Mahmud Pascha, erklärt gestern einen Automobilunfall, wobei er leichte Verletzungen davontrug. Der Minister dürfte in einigen Tagen wieder genesen sein.

Das amerikanische Kote Kreuz.

Budapest, 17. Okt. (Nicht amtlich.) Gestern traf die für Ungarn bestimmte Hilfsabteilung des amerikanischen Kote Kreuzes zur Pflege der im Kriege Verwundeten am Bahnhof ein. Die Kolonne besteht aus Verletzten und Pflegerinnen unter Führung von Charles Macdonald. Sie wurde in Vertretung der Regierung von dem Staatssekretär Berenyi begrüßt.

Das Attentat in Bukarest.

Bukarest, 16. Okt. Der die Brüder Curzon behandelnde Chirurg Toma Jonscau erklärte, daß beide außer Lebensgefahr seien.

Zum Tode des Ministerpräsidenten Giuliano.

Mit dem Marcese di Son Giuliano, dem langjährigen italienischen Minister des Auswärtigen, dessen Tod wir gestern Abend noch melden konnten, ist einer der hervorragenden Politiker des modernen Italiens dahingegangen. Er war in Catania geboren, hat also ein Alter von 62 Jahren erreicht. Da er aus einem altangehörigen sizilianischen Adelsgeschlechte stammte und sich neben seiner hervorragenden Begabung auf ein großes Vermögen stützen konnte, so waren ihm schon früh die Wege zu einer glänzenden politischen Laufbahn geöffnet. Mit 27 Jahren war er bereits Bürgermeister seiner Vaterstadt, drei Jahre später wurde er in die Abgeordnetenkammer gewählt, der er seit dieser Zeit ununterbrochen angehört hat. Von 1892 bis 1893 war Son Giuliano Unterstaatssekretär im Ministerium für Handel, Industrie und Landwirtschaft, 1899 Postminister. Im Februar 1905 wurde er Senator. Im Dezember des gleichen Jahres trat er als Minister des Auswärtigen in das Kabinett Fortis ein und hat seitdem unter wechselnden Kabinetten bis zu seinem Tode die Verwaltung dieses Ressorts gehabt.

Son Giuliano war ein überaus fluger Politiker, der es sehr geschickt verstand, die Stellung Italiens im Dreibunde, dessen Freund er sich nannte, zu wahren, und dabei doch die Sonderinteressen Italiens mit starker Energie zu verteidigen. Als Minister des Auswärtigen hat er die diplomatische Vorbereitung des Tripolisfeldzuges, die Friedensverhandlungen mit der Türkei und später die mannigfachen Verhandlungen über die Neuordnung der Balkanverhältnisse geführt. Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Weltkriege, die ganz der bisherigen Politik Son Giulianos entsprach, haben den gesundheitlich schwer angegriffenen Minister bestiger Beschäftigung von vielen Seiten ausgesetzt. Diese Kämpfe und die Fülle der Arbeit, die auf ihm ruhte, gingen über seine Kräfte. Er ist ihnen jetzt, in seinem Pflichtbewußtsein fast bis zur letzten Minute im Dienste seines Vaterlandes wirkend, erlegen.

Rom, 16. Okt. Ministerpräsident Sonnino hat die Blätter melden, interimistisch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Rom, 17. Okt. Das Sinken des Ministers di San Giuliano hat hier in den weitesten Kreisen lebhaftes Bedauern hervorgerufen. Es ist bekannt, daß der Staatsmann dem Dreibund als der für Italien vorteilhaftesten Kombination, aufrichtig angetan war und ihn, trotz aller gemäßigten Einwirkungen bis zum letzten Augenblicke seine Treue bewahrte. Sein persönliches Verhältnis zum deutschen Volkshafter war bis in die letzten Tage ein besonders freundschaftliches gewesen. Noch vor wenigen Tagen empfing er ihn an seinem Krankenbett.

Berlin, 17. Okt. Sämtliche Blätter widmen dem verstorbenen Minister des Auswärtigen di San Giuliano ehrende Nachrufe.

Das „Berliner Tagblatt“ sagt: Dem Mann, der die Fingel der äußeren Politik in bewährten und sicheren Händen hielt, wurden sie ziemlich unerwartet in der Stunde der größten und folgenschwersten Entschlüsse entzogen. Sein Einfluß innerhalb der Regierung und des Parlaments war groß, weil alle wußten, daß er das Gewicht, auf dem er die Verantwortung trug, wirklich beherrschte und bewahrte. Er ist ein aufrichtiger Anhänger des Dreibundes gewesen, weil er von seinem Nutzen für die italienischen Interessen überzeugt war. Das großartige Werk der sozialen und wirtschaftlichen Erhebung Italiens, die Gewinnung der großen afrikanischen Kolonien und die feste neutrale Haltung Italiens ermöglichten sich allein auf der fundamentalen Basis des Dreibundes.

In der „Boschischen Zeitung“ heißt es: Den Sieg der Politik, die sich wohlwollend gegenüber den neutralen und den befreundeten Zentralmächten äußerte, hat di San Giuliano ebensojünglich erlebt, wie König Karol. Die Siegesfrucht dürften sie nicht mehr reifen sehen, aber es ist für di San Giuliano in den letzten Tagen eine Verwundung gewesen, daß er sich mit König Viktor Emanuel und Sonnino, der einstweilen die Führung der äußeren Politik selbst übernehmen dürfte, in voller Uebereinstimmung wußte. Und er ersah nach die Genugtuung, daß die wahre Meinung Italiens sich immer entschiedener in den letzten Wochen geltend machte und ihm bestimmte, die Meinung jenes Italiens, das über politische Romantik und ihre Erinnerungen längst hinausgekommen ist und dessen Zukunftsideale auf einem weiteren Meere als der Adria liegen.

Die „Kreuzzeitung“ widmet dem Verstorbenen herzliche Worte. Reiterhaft verstand er es, die Interessen seines Landes zu fördern auch in Zeiten, in denen die Hagen politischer Schwereigkeiten hoch gingen und er tat dies mit seinem fast und weiser hantamäntlicher Begabung. In seinem ganzen Denken und Tun war er ein edler Sohn seines Vaterlandes.

Aus den Standsbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebe.

16. Oktober: Karl Keller von Reimersheim (Hals), Konter hier, mit Karoline Fuchs von hier; Wilhelm Stabenow von Schilde (Kreis Dramburg, Pommern), Konter hier, mit Silba Sobapp von Waldum (Amt Aghern).

Eheschließungen.

15. Oktober: Friedrich Binnemann von Dudenjen (Kreis Neustadt, Pommern), Wigfeldwibel hier, mit Anna Pippold von Raumburg a. d. Saale; Bernhard Gug von Ebnel (Amt Freiburg i. B.), Wriesträger, zurzeit Reservist beim Velleidungsamt des 14. A. R. hier, mit Emma Kleiser von Wöhrenbach (Amt Willingen).

Todesfälle.

12. Oktober: Helene Reiser, geb. Stroß, 73 J., geb. Ehefrau des Schloßers Gustav Reiser. — 14. Oktober: Wilhelmine Hofmann, geb. Weiskopf, 55 J., Ehefrau des Hauptlehrers Joh. Georg Hofmann. — 15. Okt.: Auguste Haupt, geb. Wabberger, 74 J., Witwe des Bahnarbeiters Wilhelm Haupt.



Mein teurer Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Alfred Zimmer

Professor am Fichte-Gymnasium in Berlin-Wilmersdorf, Oberleutnant d. R. u. Kompanieführer, Ritter d. Eis. Kreuzes

fiel am 29. September in Fricourt bei Albert während eines Nachtgefechtes den Heldentod.

Für die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Pauline Zimmer, geb. Käss.

Langensteinbach (Baden), 16. Oktober 1914.

2794

Einladung.

Sonntag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale der städtischen Festhalle eine

Vaterländische Versammlung

mit Ansprachen der Herren

Geheimer Hofrat Dr. Häufner, Direktor des Großh. Gymnasiums, und **Geheimer Hofrat Dr. von Zwiédineck-Sädenhorst**, Professor an der Technischen Hochschule,

sowie **Viedervorträgen** der **Karlsruher Sängervereinigung** statt.

Die Karlsruher Einwohnerschaft wird zu zahlreicher Beteiligung hiermit freundlichst eingeladen.

Die Eingänge der Festhalle werden um 8 Uhr geöffnet. Männer und Frauen haben freien Zutritt.

Karlsruhe, den 15. Oktober 1914.

Der Stadtrat:
Siegriß.

6660

Neubek.

FESTHALLE

Sonntag, den 18. Okt., nachm. von 1/2 4—1/2 7 Uhr

Großes Patriotisches Konzert

ausgeführt von der

Feuerwehr- und Bürgerkapelle Karlsruhe

Leitung: **Konigl. Obermusikmeister a. D. H. Liese.**

Zuhörer von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesitzern sowie Soldaten 20 Pf. Sonstige Personen 60 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Program 10 Pf. — Die Konzertabonnementskarten haben Gültigkeit.

Neuer süßer **Wein**

empfehlen

J. Koch Goldener Karpfen.

Bekanntmachung.

Zur Hundezwinger des städtischen Polizeireviere, Schützenstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende Herrenhunde:

1. Schäferhundbarkard, männlich.
2. Schäferhund, männlich.
3. Schäferhund, männlich.
4. Doge, männlich.
5. Doge, männlich.
6. Wolfshundbarkard, männlich.
7. Portier, weiblich.

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, getötet bzw. veräußert.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1914.

Städt. Schlacht- u. Viehhof-Direktion.

Baden- „Frankfurter Hof“

Baden. vorm. Französischer Hof

Bekannt angen. Aufenthalt, ganze Jahr geöffn. Infolge des Krieges ermäßigte Preise.

Ein noch neuer, 4 Cylinder, 2 1/2 Tonnen, **Opel-Kraftwagen**

mit Kardantweller-Antrieb, 14/31 PS., guter Bergsteiger, im März d. J. gekauft, ist, weil Besitzer zum Heer eingezogen, zum Preis von **12.000** gegen bar zu verkaufen.

Carl Bilz, Süddeutsche Dachversorgungsanstalt
Landau 1/Pf., Weissenburgstrasse.

„PROVIDENTIA“

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1866 in FRANKFURT a. M. Gegründet 1856

Grundkapital Mk. 17 142 887,14
Kapital- und Spezial-Reserven 4964 283,71
Prämien-Reserven 43 181 442,25
Sonstige Reserven 3 485 058,74
Gesamt-Garantiemittel Ende 1913 Mk. 63 774 647,85

Die Gesellschaft übernimmt:

Lebensversicherungen mit Beteiligung der Versicherten am Gewinn, Renten-, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen, Einzel-Unfall-, Reise-Unfall-, Kollektiv-Unfall-Versicherungen, Haftpflicht-Versicherungen

zu festen, billigen Prämien, unter Ausschluss jeder Nachschussforderung und zu liberalen Bedingungen.

General-Agentur: **Josef Lehr, Hardtstr. 123 III.**

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat März 1914 unter Nr. 4850 bis mit Nr. 7129 angekauften bzw. ermerkten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 22. Oktober 1914 anzukommen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt einzulösen zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1914.

Städt. Pfandleihkasse.

Ein Offiziersattel mit oder ohne Saumzeug zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle des Bl. unt. Nr. 7132.

Bar Geld an jedermann a. geg. Warensich. verl. d. h. freiz. rech. u. schnell. Privatbankier **Geußmann, Berlin 167, Wilmersd. ufer 4.** Handelsgerichtlich eingetr. Pa. (Wang. Danfisch, ft. 18. Jahr. 7125

In unseren Abteilungen

Herren-Bekleidung
Jünglings-Bekleidung
Knaben-Bekleidung

sind **sämtliche Neuheiten** für Herbst u. Winter in größter Auswahl eingetroffen.

Unsere **Abteilung für vornehme Maß-Schneiderei** ist mit den neuesten **Stoffen** bester Fabrikate auf das reichhaltigste sortiert.

Spezial-Abteilg. **Knaben- und Jünglings-Bekleidung** Kaiserstr. 74 neben unserem Hauptgeschäft.

Spiegel & Wels

Landwirtsöhne u. andere junge Leute finden an **Kranz, Schenck u. Schmalzer**, Braunschweig, durch gel. Anst. gute Beschäftigung. Einl. Abt. als Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär, i. Abt. B. u. D. W. Schenck, Post-Prof. Lorenz, d. Dr. Krause, in 21. Jahr, ab. 4000 Bel. i. M. v. 15—25 J.

Wohnungs-Anzeiger

Kaiserstraße: 3 Zimmerwohnung (Vorderhaus), Küche, Keller, Kaminofen, Anteil am Treppentrichter und Erdensack, elektr. Treppenbeleuchtung, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **Dr. Metz, Kaiserstr. 60, Baden.**

Kaiserstraße 145. Eingang Lammstraße, ist im III. Obergeschoß eine Wohnung von 7 Zimmern und Zubehör auf sofort oder später zu vermieten. Näheres beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Str. 8, Zimmer Nr. 169.

Stadtbauamt

Wohngottesdienste.

Wohngottesdienste.

Wohngottesdienste.

Städt. Arbeitsamt

Näharbeit an geübte Näherinnen wird vom 19. Okt. ab ausgegeben.

Städt. Arbeitsamt
Fähringerstraße 100, II.

Gottesdienste. — 18. Oktober.

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche.

10 Uhr: Militärgottesdienst: Garnisonvitar Schul.

10 Uhr: Stadtpfarrer Kühlewein (Konf.-Gottesdienst).

12 Uhr: Christenlehre: Stadtpfarrer Kühlewein.

11 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Klapp.

12 Uhr: Christenlehre: Hofprediger Fischer.

6 Uhr: Stadtpfarrer Brauß.

10 Uhr: Hofprediger Fischer (Konf.-Gottesdienst).

10 Uhr: Stadtpfarrer Hindenlang (Konf.-Gottesdienst).

11 Uhr: Christenlehre: Stadtpfarrer Hindenlang.

12 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Hindenlang.

Abends 8 Uhr: Oberkirchenrat Mayer.

10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.

12 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Rohde.

6 Uhr: Stadtpfarrer Rohde (Konf.-Gottesdienst).

Gemeindehaus der Weiskab.

10 Uhr: Stadtpfarrer Schilling (Konf.-Gottesdienst).

12 Uhr: Christenlehre: Stadtpfarrer Schilling.

Lutherische.

10 Uhr: Stadtpfarrer Weidemeier (Konf.-Gottesdienst).

12 Uhr: Kindergottesdienst: Stadtpfarrer Weidemeier.

6 Uhr: Stadtpfarrer Müller.

Minna von Barnhelm oder **Das Soldatenglück.**

Aufführung in 5 Akten von G. E. Lessing.

Epitaphler: Otto Reuschert.

Personen:

Major von Teulheim, verabschiedet. R. Kästjohann.

Minna von Barnhelm, Frau Carlens. Eine Dame in Trauer. M. Frauenhorst.

Carl von Bruchsal, ihr Oheim. Otto Herdt.

Franziska, ihr Mädchen Hedwig Holm. Just. Bedienter des Carl Dapper.

Paul Werner, gewesener Wachtmeister. M. Majors.

Recount de la Marcière. C. Schindler.

Der Wirt. Hugo Döber.

Eine Dame in Trauer. M. Frauenhorst.

Ein Feldjäger. Max Schneider.

Diener des Teulheim. W. Schneider.

Aufgang 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr. Kassenöffnung 1/2 7 Uhr.

Preise der Plätze: Ball. I. Abt. 4.— M. Sperrpl. I. Abt. 2.— M. n. n.

Landwirtsöhne u. andere junge Leute finden an **Kranz, Schenck u. Schmalzer**, Braunschweig, durch gel. Anst. gute Beschäftigung. Einl. Abt. als Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär, i. Abt. B. u. D. W. Schenck, Post-Prof. Lorenz, d. Dr. Krause, in 21. Jahr, ab. 4000 Bel. i. M. v. 15—25 J.

Wohnungs-Anzeiger

Kaiserstraße: 3 Zimmerwohnung (Vorderhaus), Küche, Keller, Kaminofen, Anteil am Treppentrichter und Erdensack, elektr. Treppenbeleuchtung, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **Dr. Metz, Kaiserstr. 60, Baden.**

Landwirtsöhne u. andere junge Leute finden an **Kranz, Schenck u. Schmalzer**, Braunschweig, durch gel. Anst. gute Beschäftigung. Einl. Abt. als Verwalter, Rechnungsf. u. Sekretär, i. Abt. B. u. D. W. Schenck, Post-Prof. Lorenz, d. Dr. Krause, in 21. Jahr, ab. 4000 Bel. i. M. v. 15—25 J.

Wohnungs-Anzeiger

Kaiserstraße: 3 Zimmerwohnung (Vorderhaus), Küche, Keller, Kaminofen, Anteil am Treppentrichter und Erdensack, elektr. Treppenbeleuchtung, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **Dr. Metz, Kaiserstr. 60, Baden.**